

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich
und wird zweimal nach hier und auswärts
versandt.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf.,
bei Bezug durch die Post 4 Mark 20 Pf.

Insertionsgebühren
für die häufigere Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweipolig 15 Pf.,
für die zweipolige Belle Lettrée oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: U. Schwetschke in Halle.

N 174.

Halle, Freitag den 28. Juli. (Mit Beilagen.)

1882.

**Auch für die Monate August und
September nehmen wir besondere Abonnements
für unsere Zeitung an.**

**Das bairisch-württembergische Postreferat
recht.**

Es ist immerhin erfreulich, daß die Uebelstände, welche sich aus den postlichen Eigentümlichkeiten Baierns und Württembergs für den Verkehr in Deutschland ergeben, endlich einmal entfernt und nachhaltiger, als bisher, zur Beseitigung gelangt sind. Es scheint uns nicht wohlgethan, wenn man von bairischer Seite die diesbezüglichen Klagen, wie das in einer offiziellen Auslassung der Augsbürger „Allg. Ztg.“ geschehen, theils mit geringfügigen, theils mit einer ganz unbegründeten Animosität behandelt. Den Handelskammern, welche diese Frage neuerdings angeregt haben, hat sicher nichts ferner gelegen, als die bairischen Vertreter der bairischen Regierung scharflich ein Anlaß vor, sich über Leute zu entrüsten, welche „keine Gelegenheit zu Angriffen auf die verträglich eingetragene Sonderstellung Baierns vorübergehen lassen“. Gegen die bairische, wenn nur die Verkehrsabstimmungen, welche sich jetzt die Folge derselben sind, beseitigt werden. Und diese Verkehrsabstimmungen beruhen keineswegs so sehr in einer die Wirksamkeit weit überragenden Einwirkung, wie man glauben machen möchte. Die Auslegung seiner Verträge durch Postämter ist im übrigen Reich eine allgemein benutzte Einrichtung geworden, je mehr man sich an die Vortheile derselben gewöhnt, um so unangenehmer muß man es empfinden, daß sie im Verkehr mit Baiern und Württemberg ausgeschlossen ist. Postanweisung und Stempelmarken, auf die man bairischerseits verweist, bieten keinen Ersatz. Jene vertheuert das Verfahren, diese hat nicht Jetermann zur Hand und kann nicht Jetermann gebrauchen. Ferner ist allgemein eingeführte Geschäftsabgewandtheit, einer brieflichen Anfrage das Porto für die Antwort in Gestalt einer Feinarnte beizufügen. Für den Verkehr mit Baiern und Württemberg ist diese Einrichtung ebensowenig vorhanden und ebensowenig ein Ersatz für sie anzugeben. Und um endlich die Reisenden! Wer hätte bei Reisen in Baiern und Württemberg nicht schon einmal die Unannehmlichkeit mit Merger empfinden, sich bei mehreren Feinmarken und Postkarten erwerben zu müssen! Man sagt, daß diese Dinge ja überall mit Leichtigkeit zu beheben seien. Aber auch dabei wird, wie in den vorher angeführten Fällen übersehen, daß Bequemlichkeit und Schnelligkeit die ersten Bedingungen des modernen Verkehrs sind. Und wie zahlreich sind die Fälle, in denen trotz Allem deutsche Feinmarken in Baiern und Württemberg verwendet, und infolge dessen Briefe als unfruchtbar betrachtet, also mit dem dreifachen Portagio belastet, Karten aber überhaupt nicht befördert werden! Der bairische Officiere der „Allg. Ztg.“ ereifert

sich über die auffallende Unwissenheit der so verfahrenen Leute. Aber man kann selbst einem gebildeten Deutschen nicht zumuthen, 3. B. auf der Fahrt von Bruchsal nach Stuttgart genau zu wissen, von welcher Station an er einen in seiner Tasche befindlichen Reichsbrief oder eine unterwegs geschriebene Reichspostkarte nicht mehr in den Kasten werfen darf. Und nun gar erst die Ausländer! Von welchem Engländer und Amerikaner, von welchem Franzosen selbst, obgleich diese Nation für die „Selbständigkeit“ unserer Mittelstaaten ja immer eine befreundete Sympathie gehabt hat, kann man erwarten, daß er sich bereits in seiner Heimath die Kenntniß von der Dreitheilung unseres Postgebietes angeeignet habe! Am unglücklichsten aber operiren die Freunde der besondern Feinmarken, wenn sie dem Klagen entgegenhalten, daß er ja bei der Ueberbreitung der österreichischen oder der schweizerischen Grenze ganz denselben Unannehmlichkeiten unterliegt. Als ob Baiern und Württemberg als selbständige europäische Staaten neben dem deutschen Reich ständen! — Andererseits indess ist anzuerkennen, daß auch eine Berliner officielle Aeußerung über die vorliegende Frage nicht gerade glücklich gewesen ist. Der Vorschlag einer besondern Feinmarken für den Wechselverkehr zwischen dem Reichspostgebiete einer- und Baierns und Württemberg andererseits würde den bestehenden Uebelständen nur zum kleineren Theile abhelfen, dagegen durch Einführung einer vierten deutschen Feinmarken nur noch eine neue Anomalie schaffen. Außerdem scheint uns die Ansicht unhaltbar, daß eine solche Marke auf Grund der Competenz des Reichs für das Postwesen des ganzen Reichsgebietes im Wege einer bloßen Anordnung der Reichspostverwaltung eingeführt werden könnte. Wir sind der Ansicht des Correspondenten der „Allg. Ztg.“, daß dadurch die finanzielle Seite des fraglichen Referatvertrages berührt werden und deshalb die ausdrückliche Zustimmung Baierns und Württembergs erforderlich sein würde. Aber man sollte meinen, daß sich auch ohne ein solches Mittel auskommen und sich recht wohl ein Verkehrsmodus finden ließe, der den unterschiedlichen Gebrauch der verschiedenen Marken im ganzen Reich gestatten würde. Wennfalls sollten die Referatstaaten auch ihrerseits ermittelte auf Abhilfe finden, statt sich schroff auf ihren Schein zu berufen.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 27. Juli. Deputirtenkammer. Der Finanzminister, Léon Say, erwiderte in Beantwortung einer Anfrage des Deputirten Malin-Targis, eine Konvertirung der öffentlichen Schuld sei in diesem Jahre unmöglich, vielleicht auch noch im nächsten Jahre. Der Minister wies zugleich darauf h. n. daß die allgemeine Lage des Marktes die Aufnahme einer Anleihe nicht geeignet erscheinen lasse.

Das „Siecle“ sagt, Ministerpräsident Freycinet werde in der Kammer die Vertrauensfrage stellen und Ferry wie die übrigen Minister beauftragten, in die Debatte einzutreten. Das Blatt bemerkt weiter, die öffentliche Meinung mißbillige entschieden die gegen das Kabinett eingeleiteten Intrigen und betrachte

eine Auflösung der Kammer als unermesslich, wenn das Kabinett gestürzt würde.

London, 26. Juli. Der Staatssekretär der Kolonien, Kimberley, hat den durch den Rücktritt Bright's erledigten Posten des Ranzlers für das Herzogthum Lancaster provisorisch übernommen. Wie hierher gemeldet wird, soll der angebliche Mörder Cavenish's und Burke's ein Bräuder namens D'Brien sein. Derselbe habe sich der Polizei in Puerto Cabello gestellt und gefordert, daß er mit drei anderen Personen, welche er namhaft machte, verhaftet werde.

Die ägyptische Krisis.

Alexandrien, 25. Juli. Der Kheiwé hat Omar Lutfi zum Minister des Krieges und der Marine ernannt. Vom Ministerium wird eine neue Proclamation vorbereitet, in welcher die Bevölkerung aufgefordert wird, den Befehlen Arabi's keine Folge zu leisten. Ein Beamter des Kheiwé ist nach Kairo abgereist, um Arabi das Absetzungsdekret zu überbringen. — Die Eisenbahnverbindung nach Rosette ist zwischen Abkur und Kamlich gestört worden. — Einem Gerüchte zufolge hätte sich Arabi nach Kairo begeben, und Louisa Pascha den Befehl über die Truppen Arabi's übernommen. Nachrichten aus Kairo vom 22. d. melden, daß trotz der heftigen Beschäftigungen dieselbst alles ruhig sei.

— 26. Juli. Die englischen Truppen besitzen ihre Positionen. In Folge des Gerüchtes, einige Soldaten hätten einen Theil des Palais Namich geplündert, ging General Alison gestern selbst an Ort und Stelle, um eine Untersuchung vorzunehmen. Derselbe erlittete heute dem Kheiwé Bericht und sprach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Plünderung durch Palaisbesitzer oder Beduinen verübt worden sei.

London, 26. Juli. Die „Times“ bemerkt bezüglich des Verzuges Englands, wenn England allein auf eigene Verantwortung die Aufgabe übernehme, Egypten von der Anarchie zu befreien, so werde es das Recht erwerben, in Zukunft eine kontrollirende Gewalt über das Land, welches es gerettet, auszuüben und werde dieses Recht geltend machen. Wenn England sich auf einen Krieg zur Herstellung der Ordnung in Egypten einlasse, müßten die formellen Verbindlichkeiten der Diplomatie, welche übernommen worden, als die Situation eine ganz andere war, als angefohlen angesehen werden. Die Herstellung einer starken und wirksamen Regierung in Egypten unter dem Protektorate von Großbritannien würde die ägyptische Frage in der besten und nachhaltigsten Weise lösen. — Die „Daily News“ will wissen, England und Frankreich hätten Italien aufgefordert, gemeinsam mit ihnen Maßnahmen zum Schutze des Suezkanals zu treffen, außerdem werde England nach Italien ersuchen, in Gemeinschaft mit ihm die Ordnung in Egypten herzustellen.

— Unterhaus. Auf eine Anfrage Norwood's erklärte Gladstone, die in Aussicht genommenen Schritte zum Schutze des Suezkanals bezweckten einzig und allein die Sicherheit und den freien Verkehr auf demselben zu garantiren. Eine Einmischung in die Verwaltung oder in die kommerziellen und politischen Ver-

19) Schloss an der Ocker.

Erzählung von Adolf Hübelsburg.

(Fortsetzung.)

V.

Die Besingung Wälfing's lag fast eben so schön, wie das Dünenschloß. Zwar bot sie nicht den Blick auf die offene See; da sie aber auf einer Hügelkette lag, die sich wellenweit in's Land hineinzog, so gewährte sie eine freundliche Aussicht auf die Meerung mit ihren Weisen und Kanälen und den schmalen aber weiten langen See, der sich flussähnlich durch das Thal schlängelte. Stand man vor der Hausthür des Hauptgebäudes oder auf dem Balkon und ließ man das Auge in die Runde schweifen — hier bewaldete Hügelgän, dort fruchtbare Aecker und Wiesen, überall Dörfer, Häuser, hohe rauchende Schornsteine von Stall und Ziegelofen, Dampfmaschinen und Gemeindefabriken, dazu die roten oder weißen Segel auf dem See — so konnte man sich kaum ein lieblicheres Panorama wünschen. Abwechslung wenigstens bot es dem Auge mehr, als die erhabene Monotonie der See.

Die Besingung Wälfing's mit ihren ausbreiteten Feldern, Borwärdern und zahlreichen industriellen Anlagen galt als eine Musterwirtschaft und breit. Deshalb war Wälfing hier ganz am rechten Orte, um Ländchen zu lernen. Denn es galt ja doch als eine beschlossene Sache, daß Vater und Sohn — falls nicht unerwartete Ereignisse daswischen traten — ihr neues Vaterland Amerika mit der alten Heimath veranlassen sollten. Allerdings überließ der Vater seinen Söhne die Wahl zwischen Europa und Amerika; aber Wälfing schien sich bereits für das erstere entschieden zu haben.

Mr. Landry hatte sich als junger Mann einige Jahre auf der Besingung Landry's aufgehalten, bis ihm eine bedeutende Geschäftszufuhr und er nach Europa zurückkehrte. Es bestand deshalb zwischen beiden Familien ein durchaus freundschaftliches Verhältnis, und Wälfing konnte für ein Mitglied der Familie Wälfing gelten.

Wälfing lag noch immer schwer krank daheim, so daß er seinem Freunde Landry kaum die Hand drücken konnte, und das Haus war dadurch stiller als sonst. Aber gerade dies stimmte mit dem Wunsch Mr. Landry's, ja auch mit denen des Arztes überein, der dem Amerikaner große Ruhe empfahl, damit nicht nachträglich böse Folgen seiner entsetzlichen Meerfahrt eintreten. Denn scheinbaren Wohlsein am Morgen nach der Rettung war eine große Schwäche und Abspannung gefolgt, die sich erst allmählich verlor und ein sehr gereiztes, einjähriges Leben nötig machte. Mr. Landry mußte viel schlafen, bei Tage kleine Spaziergänge machen, eine bestimmte Diät gebrauchen. Das wurde ihm durch die Krankheit Wälfing's erleichtert, der sonst ein sehr lebhafter, fast unruhiger Mann war und seinem Gaste wohl kaum die so notwendige Ruhe gegönnt hätte.

Wälfing verließ seinen Vater nur sehr selten. Von den Pflichten seines Berufs war er während dieser Zeit selbstständig befreit. Dagegen ging es mit seinem Aufenthalt bei Herrn Wälfing zu Ende; Mr. Landry kam ja zu dem Zweck, Wälfing abzuholen, mit ihm eine Zeit lang zu reisen und sich dann irgendwo in Deutschland anzulassen.

Wie wieder war zwischen Vater und Sohn die Rede von der Familie Landry gewesen. Bäte Ghena es zu vermeiden, den Namen zu nennen. Und doch mochten Beide oft genug, wenn sie zusammen an einem Festtage saßen und schweigend hinausblinnten auf die herrlich schön Landschaft, sich jenes Gesprächs erinnern, das sie zusammen auf dem Wagen geführt, als sie Ströbrow verließen!

Wälfing Landry — der junge Amerikaner, wie ihn das Landvolk lauzerz nannte — war schon seitdem ein Mitglied der Familie Landry geworden, denn er behandelte, so wie ein freies Mitglied und hatte eine offene Hand für jeden Hilfsbedürftigen, weizhens die Hälfte der jährlichen, nicht unbedeutenden Summe, welche ihm der Vater ansetzte, wanzerte in die Taschen fremder und mit Kunden alljährlich gelegener Tagesmärkte, Spielbänke und anderer armer Leute. Sein müßiges Dünken in jener Nacht aber hatte ihn fast zum Abgott der ganzen Umgegend ge-

macht. In allen Häusern und Hütten erzählte man von ihm, und natürlich wurde das obgleich schon gefährliche Unternehmen von der Bantarie des Volkes noch mit ein wenig der abenteuerlichsten Nebenworte ausgeschmückt. Drei Mal sollte Wälfing Landry in die See zurückgelassen sein, um den allen Herrn weit auf dem Strand geschleudert haben, und dergleichen mehr. Wälfing Landry sich mit seinem Vater zeigte, war er der Gegenstand des Staunens, aber auch der Verdammung, und die Aufmerksamkeit der Landbewohner broste ihm fast lästig zu werden. Wo irgend Jemand Unrecht geschah, da sagte er: Ich werde zu dem jungen Amerikaner gehen; der wird mich schon helfen! In der That waren bereits einige bedauerliche Forderungen an Wälfing gestellt worden, denen er freilich nicht nachgeben konnte, da er sonst in Konflikt mit einigen benachbarten Gutbesitzern, ja sogar mit den Behörden gerathen wäre.

Es übertraf ihn indes nicht sonderlich, als er eines Tages einen Brief erhielt, der durch einen unbekanntem Burschen abgehoben war und in dem folgende Worte standen:

„Ein Mädchen wünscht Sie in einer ersten Angelegenheit allein zu sprechen und erwartet Sie heut Nachmittag um 5 Uhr bei den drei Birken. Wenn es heut nicht möglich ist, dann morgen oder an jedem folgenden Tage.“

Wälfing zeigte auch diesem Briefe seinem Vater, denn er hätte es nicht über sich genommen können, denselben auch nur auf eine Briefstube ohne eine genügende Entschuldigun zu verlassen.

„Wahrscheinlich hast Du auch die Herzen der Schönen in der Umgegend erobert,“ sagte der Vater lächelnd. „Natürlich wirst Du zu dem Kinde gehen.“

„Der Wahrscheinlichkeit,“ antwortete Wälfing, ohne auf den Scherz des Vaters einzugehen, „denn die drei Birken sind fast eine Stunde von hier entfernt.“

„So machst er sich denn zur rechten Zeit auf, um die Stunde, die ihm bestimmt, lene zu halten. Einige Minuten vor fünf Uhr langte er bei den drei Birken an. Es war dies eine Waldlichtung,

Damen-Mantel-Fabrik.

Leipzigerstr. 104
(im gold. Löwen)

Bruno Freytag

Leipzigerstr. 104
(im gold. Löwen)

Damen-Mantel-Fabrik.

Manufactur - Seiden-Modewaaren.

Empfehle meine großartigen Sortimente
schwarzer u. farbiger
Seidenstoffe,
in glatt und damassirt sowohl zu Roben als auch zum Besatz.
Anerkannt billigste Preise.

A. Scheibe in Firma C. G. Canitz

Gr. Steinstr. Nr. 51.

Gasthof zum Schwan.

empfeilt und verendet in Faß und Flaschen jedes Quantum und unter Garantie absoluter Reinheit und Güte:

dunkle
Biere

Culmbacher Export-Bier
do. St. Petribier } Erste Actien-
do. St. Petribier } Exportbierbrauerei
Culmbach.
von G. Brückner, Köfen.
Merseburger Schwarzbier, Ia. Qualität,
C. Berger, Merseburg.
Zerbster Bitterbier,
Lorenz Pfannenbergsöhne, Zerbst.
Thüring. Weizenlagerbier,
G. Brückner, Köfen.

helle
Biere

Pilsener Lagerbier,
I. Actien-Brauerei Pilsen.
A. Riebeck'sches Lagerbier
von Rendantz-Leipzig.
Herm. Freyberg'sches Lagerbier,
Herm. Freyberg, Halle.
Kösender Weissbier
von G. Brückner, Köfen.

Ich mache gleichzeitig geehrte Herrschaften, Private und die Herren Wirthe wiederholt darauf aufmerksam, daß meine Flaschenbiere nur mit Marken Ia. Qualität (nicht Patent-verschluss) versehen sind, welche auf der einen Seite meinen eingetragenen Firmenstempel: C. G. Canitz, Bierdepôt, tragen müssen.

Mansfeldsche Kupferschieferbauende Gewerkschaft. Bau-Verding.

Die beim Bau der Bleihammer-Anlage Nr. 3 nebst Zubehör auf Kupferhammerhütte bei Hettstedt vorkommenden und incl. der zugehörigen Materiallieferung zu
25561,78 Mart
veranschlagten Zimmerarbeiten sollen vergeben werden.
Unternehmer, welche geneigt sind, diese Arbeiten auszuführen, wollen ihre darauf bezüglichen Offerten an das hiesige Baubüro, wo der betreffende Kostenanschlag, die Zeichnungen und die Baubedingungen während der Geschäftsstunden zur Einsicht ausliegen, bis zum 5. August er. mit der Aufschrift: "Offerten auf den Neubau der Bleihammer-Anlage Nr. 3 auf Kupferhammerhütte" abgeben.
Eisleben, den 21. Juli 1882.

Die Ober-Berg- und Hütten-Direction.
In Vertretung:
Schrader.



S. Grossmann & Sohn.



Von Sonnabend den 29. Juli an
steht wieder ein Transport von 50
Stück der allerbesten **Ardenner**
Spannpferde im leichten und schweren Schlage bei
uns zum Verkauf.
Zöpferplan Nr. 4. S. Grossmann & Sohn, Zöpferplan Nr. 4.

Apotheker Benemanns Diamantkitt fittet dauerhaft Glas, Porzellan, Steingut, Meerschaum, Marmor, Serpentin, Achat, Alabaster, Bernstein, a Fl. 50 $\frac{1}{2}$ bei
Albin Hentze, Schmeerstraße 39.

Für chron. Krankheiten, Brustleiden, Asthma, Bluthusten bin ich jeden Sonnabend von 2-3 Uhr in Halle Laurentiusstr. 6 II Treppen zu sprechen.

Bad Wittekind.

Freitag den 28. Juli Nachmittag 5 Uhr
Grosses Vocal- u. Instrumental-Concert
zum Besten der **Cherise-Stiftung**
im Saale des Curhauses
unter gefälliger Mitwirkung der Darfensvirtuosin **Felicia Junge**
aus Berlin und einiger geschickten Curisten.
Entrée 1 Mart, ohne der Milderthätigkeit Schranken zu setzen.
Die Bade-Direction.

Dr. Steinbrück in Bad Neu-Ragoczi.

Gesuch.
Ein solider und tüchtiger junger Landwirth, seit 6 Jahren in kleineren thüringischen Wirtschaften als Verwalter thätig, mit sehr guten Zeugnissen, sucht zu seiner weiteren Ausbildung unter beschiedenen Ansprüchen auf einem großen Gute der Provinz Sachsen Stellung als zweiter Verwalter. Anstunft über den weiteren erheilt
J. L. Walther,
Rittergutsbesitzer aus Vockstadt bei Giesel, S. Meiningen.

Hôtel u. Café David.

Freitag den 28. Juli er.
I. Gr. Schwedisches Militair-Concert,
gegeben von der Capelle des G. Westgöta-Zufanterie-Regiments in Paradeuniform aus Stockholm unter Leitung des Agt. Musik-Directors Herrn F. Lundin.
Anfang 8 Uhr. Billets im Vorverkauf bei C. einbrecher & Jasper und Moritz Hellson = 35 $\frac{1}{2}$. Entrée an der Casse = 50 $\frac{1}{2}$.
Sonnabend d. 29. Juli: II. u. fest. Concert ob. Capelle.

Carneval-Verein Eule.

Das **Sommernachtsfest** in Café David findet wegen zu großer Feindthätigkeit (und Schuppenfaturrh der Eulen) nicht statt, und ist auf Dienstag den 1. August Abends 8 Uhr 11 Min. verschoben.
Die vorausbezahnten Billets behalten zu diesem Tage ihre Gültigkeit.
Die Eulen.

E. Weinland, Römhild in Th.,
empfeilt als Spezialität **sauber gearbeitete 12ad. Weisbleinen** in Alce u. ruff. Daus pro Ko. 15 $\frac{1}{2}$.

Lehrlings-Gesuch.
Wir suchen per 1. October oder sofort für unser Geschäft einen Lehrling, der die Berechtigung zum einjährig freiwilligen Dienst besitzt.

Guen Bonni,
4jähr. Buchsbaum, zuges. verkauft, Rittergut Tragarth b. Merseburg.

H. Wagner & Sohn,
1/4 Ct. 1/2, Orig. 77 Mk., 1/2 1 Anst. 31, 1/2 15 $\frac{1}{2}$
Pt. Loose
s. Basch, Berlin, Molkenmarkt 14.

Sonntag 30. Juli 5 30 früh
Ad. Schmidt's Extrazug Halle-Berlin.
Retourbillets 6 Tage gültig III. Cl. 6 $\frac{1}{2}$, II. Cl. 8 $\frac{1}{2}$, I. Cl. bei Steinbrecher & Jasper.

Familien-Nachrichten. Todes-Anzeige.

Am 23. d. Mts. entschlief sanft nach längerem Leiden unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Schwester, die verewitt. Frau **Therese Frantz geb. Manniske** im fast vollendeten 72. Lebensjahre.
Halle a/S., d. 24. Juli 1882.
Die Hinterbliebenen.
Erste Beilage.

Eiserne Fenster
in jeder gewünschten Form und Größe und in solider Construction fabricirt billigst
Otto Neitsch in Halle a/S.
Specialfabrik für Eisenbauten.

Marshall's Locomobilen und Dreschmaschinen,
woon bereits über 700 Paar in Deutschland arbeiten, sind in jeder Größe vorrätzig beim General-Agent
A. Lythall in Halle a/S.
43. Magdeburgerstraße 43.
Referenzen und Cataloge auf Wunsch gratis und franco.
Verlag von **Heib & Nischel** in Gera.
Seeben sind erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:
Verhandlungen des Congresses für Handfertigkeit: Unterricht und Aussteifung am 3. Juni 1882 in Leipzig.
Nebst einem Bericht über die damit verbundene Ausstellung von **Schulwerkstättenarbeiten.**
Preis geb. 1. $\frac{1}{2}$ 20 $\frac{1}{2}$.
Die hochinteressanten Verhandlungen gewähren ein treues Bild der Ziele und Bestrebungen dieser Art des Jugend-Unterrichts und der Jugendberziehung. Bei der allgemeinen Theilnahme, welche diesem Gegenstande aus den weitesten Kreisen entgegen gebracht wird, dürfte die Veröffentlichung dieser Verhandlungen allen sich für diese wichtige Frage Interessirenden sehr willkommen sein.
Verlag von **Aug. Vauterborn** in Ludwigshafen a. Rhein, in allen Buch- und Musikalienhandlungen vorrätzig:
Ad. Basler's Musikalischer Faulenzer.
Graphische Darstellung der Sonderverwandtschaften.
Anleitung mit der jeder Musiker selbst componiren kann.
Mit erklärendem Text und Beispielen.
Requiformat. Preis $\frac{1}{2}$ 2. 10 $\frac{1}{2}$.

Telegraphische Depesche der Sächsischen Zeitung. Rom, 26. Juli. Nach einer Meldung der Agentur Steinfeld schlagen der englische und französische Botschafter heute nach einander Mancini vor, Italien solle sich den Vorkrägen Englands und Frankreichs zum Schutze des Suezkanals anschließen. Mancini dankte für die freundschaftlichen Bemerkungen, die Italien ebenso erwiderte. Die Regierung könne sich aber erst ausdrücken, wenn sie die Ansichten der übrigen Konferenzvollständigen kenne, welchen heute seitens des englischen und französischen Vertreters ein analoger Vorschlag gemacht werden sollte.

Deutsches Reich. Berlin, den 26. Juli.

— Die hiesige Universitäts- und eine Stiftung König Friedrich Wilhelm's III., bezieht den Jahrestrag der Gehalt ihres Stifters am 3. August. Die Forderung hält der Rector, Geh. Regierungsrath Prof. Dr. Curtius, worauf die Verlinkung des Erbschafts der Freisaufgaben folgt. Die Rede und der Bericht über die Preisarbeiten werden, wie fast Jauren, in deutscher Sprache gehalten.

— In einer Reihe gleichlautender Mittheilungen wird jetzt berichtet, daß die Regierung die Staatsaufsicht über Privat- und öffentlichen Lehranstalten verschärfen oder neu regeln wolle. Weder ist aber nicht der Fall. Die Ansehlichkeit ist durch eine Cabinetsorder vom 10. Juni 1884 geordnet, in welcher bestimmt wird, daß für die Errichtung von Privat- und öffentlichen Lehranstalten oder Erweiterung von Privatunterricht ein Zeugnis der örtlichen Aufsichtsbehörde unerlässlich sei. Diese Zeugnisse sollen sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichtsverrichtung in Beziehung auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Charakter der Besühmungen in religiöser und politischer Beziehung erstrecken. Gleichzeitig wurde dem Staatsministerium die Ausarbeitung einer Ausführungsanweisung aufgegeben, deren Erscheinen aber mehr als fünf Jahre sich erwarten ließ.

— Den Bemühungen der Leipziger und einzelner anderer Kriegereine ist es nicht gelungen, den Anschluß des sächsischen Militärvereins - Bundes an den Deutschen Kriegerverband und somit das Protektorat des deutschen Kaisers über denselben zu erringen. Auf der kürzlich in Dresden abgehaltenen Generalversammlung des sächsischen Militärvereins wurde der Partikularismus einen großen Sieg, da der Anschließungsantrag nach längerer Debatte, in welcher entschiedene Ablehnung gegen denselben sich kund that, mit sehr großer Mehrheit abgelehnt wurde. Zu dem sächsischen Bunde gehören übrigens 75 069 Kriegereine - eine sehr respectable Zahl.

— Das Kriegsministerium sieht sich durch Erlaß vom 12. d. M. veranlaßt, darauf hinzuwirken, daß die Festlegung, gemäß deren eine besondere Befähigungsprüfung für die Offizierscandidaten der Landwehr, welche den Untertanen zur Dienstleistung zugeteilt werden, nicht gewährt werden darf, nur auf die Fälle der im § 22 der Landwehrverordnung erwähnten achtwöchentlichen Lehrgänge solcher Offiziers-Aspiranten, welche behufs Darlegung der Befähigung der letzteren zur Offiziersbeförderung bei den Truppen abgehalten werden, Anwendung findet. Für die zu den zwölfstündigen Lehrgängen des Beurtheilungsamtes einberufenen Offiziers-Aspiranten steht den Truppen die Befähigungsprüfung zu. Gewöhnliche Nachforderungen dürfen aber nur insoweit berücksichtigt werden, als sie das Rechnungsjahr 1881-82 betreffen.

— Die jüngst seitens des Justizministers in Betreff der durch Gerichtsollzieher veranfaßten Privataktionen, welche unter dem Schein eines amtlichen Verkaufes erfolgen, erlassenen Bestimmungen sind durch die vielen Uebelstände veranlaßt worden, welche sich bei den freiwilligen Mobilisationsleistungen seitens der Gerichtsollzieher herausgestellt haben. Es wurden, wie die „Berl. Wochenschr.“ meldet, insbesondere vielfach die von Fabrikanten und Händlern auf Kredit verschafften Waaren zum schlechten Verkauf des Gerichtsollziehers übergeben, der dann dieselben schnell und zu verwerthete, so daß die Gläubiger, der Arrest- oder Exekutionsobjekte ihrer Schuldner hierdurch berahnt, das leere Nachsehen hatten. Dazu kam der Uebelstand, daß das Publikum bei den Versteigerungen durch den

Gerichtsollzieher in den irrigen Glauben versetzt wurde, als habe man es mit realer Waare zu thun, die irgend einem Zahlungsumfähigen abgehandelt worden, während sehr häufig höchst unredliche und für sogenannte Wucher-Aktionen geeignete Waaren an den Mann gebracht wurden. Das Alles haben mehrere Handelskammern in Eingaben an den Justizminister angeführt, um nachzuweisen, daß durch die Verdrängung der Gerichtsollzieher, in öffentlichen Auktionen Waaren zu versteigern, welche nicht im Wege der Zwangsversteigerung abgehandelt sind, der Handels- und Gewerbestand leide.

— Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht die Bestimmungen, betreffend die amtliche Beglaubigung von Adel'schen Petroleumproben.

— Vor mehreren Jahren erging bekanntlich eine scharfe Anordnung gegen die Zigeuner. Seitdem ist diese Verordnung zwar beobachtet, aber, wie es scheint, nicht mit der gehörigen Strenge ausgeführt worden, zumal in neuester Zeit Ausschreitungen dieser Art in verschiedenen Kreisen zu beobachten waren. Es dürfte danach wiederholt geschärfte Befehle gegen dieses unheimliche Gesindel ergehen.

Ausland. Schweiz.

Bisher pflegten jedes Jahr durchschnittlich 40 000 Stück Bergamascher Alpen nach Italien zur Sommerzeit auf die Bündner Alpen nach der Schweiz zu kommen, leider aber auch gewöhnlich die Maul- und Klauenseuche mitzubringen. Aus diesem Grunde hat Graubünden die Grenze am 8. Juni gegen Italien gesperrt und am 16. Juni ist diese Maßregel vom Bundesrath bestätigt worden. Dadurch kamen nun die an der Grenze mit ihren Thieren schon eingetroffenen Bergamasken in große Verlegenheit: die Thiere litten sehr von Hunger und Durst und von der großen Hitze. Endlich wurde auf dringendes Ansuchen von Rom aus für etwa 8000 Schafe, nachdem sie wohl untersucht worden waren, bei Campofogna und Castelfagna die Grenze geöffnet, jedoch unter der Bedingung, daß diese eine internationale Konferenz zum Zwecke der Verabreichung der Bestimmungen, unter denen diese Thiere überhaupt in Zukunft nach der Schweiz zugelassen werden sollen. Die von der Schweiz gestellten Bedingungen sind: Revision des italienischen Viehpolizeigesetzes und Einführung der Gesundheitsheime und der Controle wie in Deutschland, Frankreich und der Schweiz selbst u. s. w. Ueber das neue Bundesgesetz, das Maßregeln gegen gemeindefährliche Epidemien anordnet und die Impfung für obligatorisch erklärt, wird die von 75 000 Unterthenen verlangte Volksabstimmung am nächsten Sonntag stattfinden. Von beiden Seiten wird auf lebhafteste gearbeitet und getrieben. — In der Schweiz bestehen zur Zeit 88 Klöster mit einer Gesamtzahl von 546 männlichen und 2020 weiblichen Ordensmitgliedern. Von den Mönchen sind 422 Patres, 28 Patres proventus und 91 Väterbrüder. Von den Nonnen sind 1811 Ghoristweibern, 136 Vaien- oder Conventschwwestern und 85 Novizen. An Vermögen besitzen diese Klöster im ganzen 25 Mill. Franken.

Italien.

Sehr unangenehme Ergebnisse werden von den Proben der Maschinen des neuen Kreuzerprojektes der Kriegsmarine Flavio Gioia berichtet, gebaut von dem Kondoner Hause Bena. Die Kessel sind nach dem Sottomotiventypus gebaut, ihre Leistungen aber sind mangelhaft und sie werden nach Ansicht der Techniker ihren Dienst noch schlechter thun, wenn volle Kraft angewandt wird. Welchen niederschlagenden Eindruck diese Kunde grade unter den jetzigen Verhältnissen machen muß, läßt sich daraus ersehen, daß die beiden Riesenlöcher Italia und Lepanto Maschinen nach dem nämlichen System und von dem nämlichen Fabrik haben, desgleichen die beiden Kreuzer Americo Vesputici und Savoia.

Orient.

Die Engländer haben es darauf abgesehen, dem Sultan lebe Verbindung mit Innerasien unmöglich zu machen; sie haben die Telegraphenlinie durchschnitten, welche nach Semtium führen, und nachdem der türkische Gesandtschaft, deren Haupt, Demisch Pascha, beabsichtigt schon in Konstantinopel weilte, das Leben lauer, daß Adri Bey, die einflußreichste Persönlichkeit unter den Zurückgebliebenen, dem Sultan die Erklärung zugesagt hat, seine Stellung in Alexandrien sei unhaltbar und er werde gleichfalls nach Konstantinopel abziehen, wenn die Hoforte sich nicht offen gegen Arabi Pascha erklären. Allen, was aus Konstantinopel kommt, wird scharf auf die

Finger gesehen. So wollen die Britten dieser Tage in Alexandrien einen wichtigen Tag gemacht haben. „Der Arabi“, so lautet englische Blätter unterm 23. d. M., kam der „Schibbe“, der Postdampfer aus Konstantinopel, im Hafen an und infolge erhaltener Mittheilungen wurde Adri Bey, der zweite Offizier, auf Befehl des Kommandanten verhaftet. Nicht wichtige Anträge wurden an seinen Verlangen gemittelt, die fähigere Zeit, daß er fort Monarchen Person Berrittler für die Beförderung von Briefen zwischen ihm und dem Sultan und dem pantalanitischen Comité in Konstantinopel gewenig. Adri Bey wurde sofort dem Tribunal vorgeführt und von dem Präsidenten verurtheilt. Nachdem ihm eine gelinde Behandlung verprochen worden, wenn er ein volles Geständnis ablege, gab er eine vollständige Aße der Personen, mit denen Arabi in Verbindung stand. In dieser Aße sind die Namen mehrerer einflußreicher Persönlichkeiten im Hildig Riez, darunter die Sheikh Pascha und Ghaf, die Hauptagenten des Sultans für die Anordnung einer religiösen Agitation in arabischen Ländern, mit inbegriffen. Adri Bey gab auch eine Aße von Arabi Bundesgenossen in Aegypten und es wurde viele überredete und äußere wichtige Enthüllungen erwartet. An seiner Verurteilung wurde ein Brief an Arabi geschrieben, dessen Kräger er aus Konstantinopel war. Derselbe ist in türkischer Schrift geschrieben und sein Inhalt ist sehr unangenehm. Er hatte auch verschiedene Zeugnisse von Arabi für mehrere von ihm geleistete wichtige Dienste bei sich. Einen sonderbaren Vorfall in der Sitzung der ägyptischen Krage bei Kattow, zur Zeit der einflußreiche Mann in Arabi, in seinem Wustener Drgan niedergelagt. Er erinnert sich der Zeiten, als England seinen Einfluß durch die Besetzung Konstantinopels durch die Russen damit begründete, daß ein britisches Interesse erlangt werden sollte, den Sopsorus in russische Hände kommen zu lassen, da derselbe einen Weg nach Indien darstelle. Kattow kammer sich ein großes Ausdrud und meint nun, es sei am einfachsten, wenn England den Briten den Suezkanal, dagegen England den Russen Konstantinopel überläßt. In der That heißt einseitig: Schade nur, daß England wegen schwerwiegender Handels-Interessen am Suezkanal die Sopsorus nicht missen will, und daß Kattow und Gladstone nicht allein auf der Welt sind.

Soziales.

Halle, den 27. Juli.

Wie wir erfahren, sind Seitens der hiesigen Universität die Herren Rector magnificus Professor Dr. Keil und Geheimrath Professor Dr. Olschauen zu der anfangs August d. J. stattfindenden 300jährigen Jubelfeier der Universität Würzburg als Vertreter bestimmt worden und werden dieselben in einigen Tagen nach dort abreisen.

Bei der kürzlich hier stattgefundenen Prüfung bezüglich der Qualifikation als Heilgehülfe bestanden dieselbe die Barbier-Herrn Wulfsch, Kryg und Richter.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebungen.

2. Gienach, 24. Juli. Am gestrigen Nachmittage 4 Uhr traf ein kalter Wikktrakt eine auf dem Felde zu Wolken bei Krausburg wehende Schafherde von 200 Stück, 171 sind erschlagen worden, darunter die beim an rnen Gemeindeführer gehörend. Dieser, sowie sein Hund und 29 Schafe waren betäubt und eine Zeit lang gefahrt.

3. Zuhl, 25. Juli. Die Italiener und Südtiroler unter den Bahnarbeitern sind etwas heftiglicher Natur, freischützig und kampfsüchtig. Auch Krato spielen sie gern und zwar ziemlich hoch. Das Heiß spielt bei ihnen keine Rolle, es muß öfters fort bis auf den letzten Pfennig. Wie beim Karten-, so auch beim Regelspiel. Geßtern saßen in Zela 2, bis zur Stunde gute Fremde und Schloßknechten bei einer Partie Schachspiel. Es ging um 5, 10 und 15 M. Einer hatte gar bald sein Geld verloren. Vom Janke kommt es zum bestigen Streite und endlich zu Thätlichkeiten. Der Verdächtige jag sein Messer und wollte dem Gewinners damit an die Kehle. Dieser aber, Namens Busetti aus Zind-Trud, entwand ihm das Messer und stieß es seinem Gegner mit voller Wucht in den Leib und riß ihn förmlich auf, so daß die Eingeweide herausgingen. Der Tod trat alsbald ein. Der Thäter verwarf sich im Walde, stellte sich aber Alents selbst der Verdächtige.

4. Deutscher Ehevertrag. S. Halle, 25. Juli. Auf dem Ellenbogenischen Beschleßer fand gestern Abend 8 Uhr die Borsammlung des deutschen Ehevertrages statt, zu welcher fast alle eingeforderten Teilnehmer sich eingefunden hatten. Nach der Begrüßung durch den Lehrer a. D. Schiermann wurde die vorliegende Verfassung der Zusammenkunft vorgelesen. Es fand folgende Thematias ausgemählt, 1. lieber Uulspartarsen, Ref. Lehrer Gräde-Hamburg und P. Centel.

Aus Arien.

Der nicht gerade darauf Errent, die persönliche Bekanntschaft der Gottliebshahn zu machen, der braucht sich wirklich nicht in Unkosten zu jürgen, um das, von allen sinnigartigen Mädchenheiten gepriesene kann kennen zu lernen, wo die Gärten hängen. Dies und noch viel mehr kann man viel näher in Arien haben. Der Kunstgärtner Herr Köhler besitzt fast Gärten und Anwesen nicht bloß zur Blüthe, sondern auch zur Reife gebracht. Vielleicht der erste und höchste Triumph der Warmhauskulturen. Uebrigens sind hier die Bäume ebenso grün und der Himmel ebenso blau, wie im dieselben Lande der Scorpionen, Kaszaronen-Banditers und ähnlchen Uagereyer, und daß die Gebirge denen Arien nicht übrig sind, erleuchtet ja nur den Gehnig frapazieriger Bergsteiger. Darum! willst du in die Ferne schweifen, sie das Schöne liegt so nah. Praktisch, wie der deutsche Sommerlager durchschmittlich ist, so scheint man dies schöne Sprichwort auch endlich vollkommen bezeugt zu haben.

Die thüringer Waldorte sind stark besetzt und Köfen angestrichelt vollstehet, daß man von ausverkauften Häusern sprechen kann. Die gegenwärtige Vollmondszeit der Saison wird bis in die erste Augusthälfte sich erstrecken. Unter den Kurorten befinden sich Angerberger Parkhaus, Hollaus, von Sib- und Normamerika, und selbst das himmlische Reich, China, das sich durch einen seiner Staatsbürger hier vertreten lassen. Man wird also wohl nicht sagen können, daß die Kurorte in Arien ein Stück weit her seien. Angestrichelt werden 5300 Parteen mit 1600 Badegästen zur amtlichen Einsegnung gekommen sein. Zwar finden sich auch unter ihnen ernsthafte Leidende, insofern begegnet man doch keineswegs vornehmend auf viel humpelnden, kranken und scheidenden Gestalten, wie in den sog. Großbädern, deren Quellen in gar vielen Fällen auch nicht mehr leisten, wie die hiesigen Wasser, denn schließlich wird überall mit Wasser gefolgt. Gleich wichtig wie die Wasser ist doch die Luft, und wenn auch Niemand von der Luft allein leben kann, so sind Viele daran schon gestorben. Auf seine Luft und Sage aber kann sich Arien gründlich so zu Gute thun, denn noch niemals mochten sich Epidemien, anders als sporadisch, in das Reichbild hinein. Einen wichtigen Zuwachs

an Kurmitteln hat das wald- und parkumfante „Wilschensbad“ gebracht durch den Anbau von 12 zweckmäßigen Badezimmern (jetzt 24) und vor Allem durch die Einrichtung einer Anstalt, wo mittels Dampfapparates reine Soole, Kiefernab- und andere medicinisch empfindliche Präparate zerfetzt und insalirt werden können. Ein Heilverfahren, das vielfach und mit den glänzendsten Erfolgen benutzt wird.

Spezielle Plätze in anschießenden Park-Anlagen und Buchenwäldern ermöglichen ein Stillleben, während dem Bedürfnis nach „Anstimmens“ durch Concerte, Wasser- Berg- und Buschpartien und durch die offiziellen Réunions in befruchtigstem Umfange genügt wird.

Kurz, es ist Jedem Gelegenheit geboten, nicht bloß eine Kur zu machen, sondern auch die Kur sich machen zu lassen, und zwar gleich möglich, wie angenehm. M.

Die letzten Ausgrabungen in Hissarlik.

Einem Briefe der Frau Professor Schlimmann, welcher in griechischer Sprache in der athenischen Zeitung „Hestia“ abgehandelt wurde, sind folgende besonders interessante Stellen über die letzten Ausgrabungen in Hissarlik zu entnehmen: Bei der Stadt, welche wir für Troja halten, befinden sich etwa 6 m oberhalb der Gebäude, welche nach der Meinung unserer zwei Baumeister Dörpfeld und D'ler Tempel darstellten. Das Aussehen der beiden Gebäude ist so verschieden, daß sie keinem der alten Tempel gleichen, außer dem Tempel der Hera in Olympia, der nach der Meinung des Bauantias um 1100 vor Christo erbaut ist. Der erste dieser beiden Tempel hat 30 m Länge und 13 m Breite, und die Wände haben eine Stärke von 1.40 m. Der andere Tempel dagegen hat 20 m Länge, 7 m Breite, und die Wände betragen 1.20 m. Abgesehen davon, daß der Bau der Wände bei beiden Tempeln verschieden ist, hat der erstere kleinere Säulen von Thon, der zweite dagegen hat große Säulen, deren Thon ein wenig gebrannt ist. Hieraus kann man schließen, daß die beiden Tempel zu verschiedenen Zeiten gebaut sein müssen und daß der erste Tempel älter ist, als der zweite. Wie ich oben erwähnt habe, beträgt die Breite des ersten Tempels 13 m und die Länge 30,

Es ist schwer zu glauben, daß das Dach doch so hoch sein konnte ohne jegliche Stützen, die hier nicht zu finden sind. Stützen finden wir in der ganzen Arie des Homer nicht erwähnt, nur in der Odysee finden wir solcher aus Holz Erwähnung gemacht. Obgleich nun, daß in dem ersten Tempel hölzerne Stützen gewesen wären, so könnten diese nicht auf einem Boden von Thon stehen, sondern man müßte steinerner Grundlage hierfür haben, die aber hier nicht zu finden ist. Sehr interessant ist auch die innere Einrichtung dieser Tempel. Beide haben im Südwesten einen Vorhof, welcher im ersten Tempel 13 m Länge und 10 m Breite umfaßt und von dem Heiligtum — letzteres ist 17 m lang und 10 m breit — durch zwei hochragende Wände getrennt ist, welche den majestätischen Eingang bilden. In der Mitte des Heiligtums befindet sich eine freistehende Stütze von Thon von 4 m im Durchmesser und 0,60 m Dicke, worauf vielleicht ein Sühbild aufgestellt war. Nahe bei den beiden Tempeln im Nordosten befindet sich ein dritter Tempel, welcher in Bezug auf seine Bauart den beiden anderen gleicht, weil auch er einen Vorhof hat und, wie es scheint, auch mit einem Säulengänge, wie die beiden anderen Tempel umgeben war. Unsere beiden vom unentertichten Baumeister meinen, daß diese drei Gebäude Tempel seien, mein Mann aber glaubt, da sie viel Ähnlichkeit mit den in Homers Ilias VI. 316 beschriebenen Häusern haben, daß sie auch wirklich nur Häuser wären, die auf Paris Befehl von den beiden Baumeistern der Troas erbaut wurden. In dieser abgebrannten Stadt sehen wir Pergamos mit seinen prächtigen Gebäuden, welches nach der Beschreibung Homers mit dem heiligen Arie gleichbedeutend ist. Es sieht somit fast, daß die wahre Troas Homers bei Hissarlik gelegen sei, wie mein Mann vor einigen Jahren behauptete. Durch Vermittlung der kaiserlich deutschen Gesandtschaft bei der hohen Hoforte in Konstantinopel haben wir auch die Erlaubnis erhalten, in Wunarbasi Ausgrabungen zu machen, von dem einige Archäologen glauben, daß dort das Homerische Arie gelegen sei. Dieses ist jeder Stunden von dem Heiligtum entfernt. Wir fanden hier Arie und griechische Gefäße wie in Hissarlik. Wir haben daher, daß hier die Stadt Gergiz gelegen sei, welche einstmals 2000 Einwohner gehabt haben soll.

Telegraphische Depesche.

London, 26. Juli. E. E. Ein Times-Korrespondent meldet: Er sei bestimt, telegraphieren zu müssen, daß ein glücklicher Salbath, welche zum Schutze des Khebie von Palati in Ramisch besetzten, denselben plündern. Koffer u. aufstehen. Die Engländer besitzigen gestern die Wasserwerk Position ungeheuer mit schweren Geschützen. Allein auch Arabi verstanden und verführt seine Positionen, welche sich bis Khebia in dreifacher Linie ausdehnen. Er hat 5000 Mann. Der Stauard-Korrespondent meldet, daß Al Monbaref dem Khebie einen allgemeinen Parolen für alle Rebellen antrage, ausgenommen Arabi. Der Korrespondent meint indessen, daß es hierzu jetzt zu spät sei. Arabi sei jetzt der Nationalheld, und das ägyptische Volk hält den Khebie für einen Renegaten und Schur. „Daily News“ fürchtet auch, daß die Operationen zu spät kämen, da der September der gefährlichste Monat wegen der Fieber sei zufolge des Rücktritts des Nils und schätzt Arabi's aliove Kräfte auf 48000 Mann, außerdem aber zahlreiche Beduinen.

Deutsches Reich.

Berlin, den 26. Juli.

Das 25jährige Jubiläum des Kaisers als Chef des 2. bairischen Grenadier-Regiments Kaiser Wilhelm Nr. 110 wird am 9. August d. J. von diesem Regiment gefeiert werden. — Zu den Herbstmanövern der deutschen Armee wird die italienische Regierung dieses Jahr den Generalmajor Alfani di San Marzano, Divisionskommandeur in Alessandria, den Oberstleutnant der Bergartillerie, Barattieri und den Generalstabsmajor Ponsa bei San Martino abordnen.

Daß der legitime Sohn eines verstorbenen Deutschen Bundesfürsten fällt, das dürfte ein seltener Fall sein. Prinz Heinrich von Hannover, der Sohn des ehemaligen Kurfürsten von Hessen und der verstorbenen Fürstin Vertheide, ist es, der seine Zahlungen eingestellt hat.

Die dem „Berliner Tagebl.“ entnommene Mitteilung über den eben verstorbenen Oberpräsidenten Herrmann v. Mücheln ist, wie die „W. Z.“ von zuverlässiger Seite geglaubt wird, durchaus falsch. Derselbe ist nicht Oberbürgermeister in Berlin gewesen und war bei dem Duell mit Hinfriedrich nicht betheilig. Es ist dies eine Verwechslung mit seinem älteren Bruder Karl, der einst die rechte Hand des Ministers v. Westphal war. Karl hat Sr. Majestät zuerst den unglücklichen Ausgang des Duells gemeldet. — Ueber Herrn v. Mücheln'sen's plötzlichen Tod hört die „W. Z.“ noch, daß derselbe auf eine Dezerpierung zurückzuführen ist, die sich zu dem langjährigen Magenleiden desselben gesellt hatte. Der Verstorbenen galt als eine milde und wohlwollende Natur, die es mit Geschick verstand, Konflikte zu vermeiden und u. A. auch, trotz ausgeprägter Rechtschaffenheit, sich der heillosigen pommerischen Orthodoxie gegenüber stets die volle Selbstständigkeit zu wahren wußte.

Das Befinden des Herrn Regierungspräsidenten Tiedemann hat sich in den letzten Tagen, nach dem „Vromb. Tagebl.“, gebessert, daß es demselben möglich war, am Montage eine Zeit lang im Garten zu spazieren.

Das Hauptquartier der Welfen, die „Deutsche Volkszeitung“, vertritt demnach einen Artikel mit der Ramenunterschied eines welfischen Abgeordneten zu bringen, der die Differenzen mit dem Centrum beleuchten will. Anonyme Erklärungen will das Blatt bei uns Weiteres nicht veröffentlichten, so lange nicht ein formeller Beschluß sämtlicher deutsch-hannoverscher Abgeordneten vorliegt.

Die Abführung des Obersteuermeisters Melling in die Strafanstalt zu Remdesburg hat heute Morgen 5 Uhr vom Militärarrest in der Lindenstraße aus stattgefunden. Ein Unteroffizier und ein Gefreiter vom 2. Garde-Regiment zu Fuß nahmen den Bewahrten in ihre Mitte, der noch die Marine-Offiziers-Uniform trug; noch waren von derselben die Ärmeln losgetrennt und an Stelle der Militärfärbung schwarze Stoffe angeheftet. Auf dem Hamburger Bahnhof erfolgte um 6 Uhr 15 Minuten die Abfahrt. — Tags zuvor am Nachmittag war es dem Bewahrten gestattet worden, von seiner Frau und seinen Kindern Abschied

zu nehmen. Mit Thränen in den Augen und zitternder Stimme bat Melling seine Frau, sich während seiner Strafzeit der Erziehung ihrer beiden Kinder zu widmen und von ihm für zustehende Besuche, sich nach seiner Vertheilung zu Zuchthausstrafe von ihm scheidet zu lassen, keinen Gebrauch zu machen, ein Wunsch, den die bewundernswürdige Frau zu erfüllen suchte.

Nach den Probefahrten aus Mittel- und Niederschlesien in Folge der Ueberflimmungen laufen jetzt Nachrichten ein, daß am 21. d. M. ein großer Theil der in Niederschlesien in der Richtung von Neustadt bzw. Ratibor nach Deuten liegenden Ortschaften total verheert ist.

Zu der kaiserlichen Verordnung vom 24. Februar 1882 über das gewerbsmäßige Verkaufen u. v. d. Feilhalten von Petroleum liegt die Erklärung einer Anzahl von Kaufleuten vor, welche besagt, daß zu ihrer eigenen Sicherung vor nachtheiligen Folgen der Ueberbetretung der betreffenden Verordnung besondere Maßregeln nicht erforderlich seien, da die Handelstreibenden und Großhändler die Zulieferung gegeben hätten, um Petroleum geliefert zu erhalten, welches in Bezug auf Entflammung der Probe unterworfen worden sei, eine Anweisung des kaiserlichen Petroleumprobirens ist demnach nicht unbedingt geboten.

Bei den bevorstehenden Truppenübungen sei auf die Vertheilung der Truppen betreffenden Geschehensverläufe hingewiesen. Was die Manöververtheilung betrifft, so ist dieselbe für Truppen auf dem Marsch, sowohl für die Marsch- und Ruhetage, als auch für die auf dem Marsche eintretenden Aufenthaltstage (Verg.) Tage, Sache des Quartierbezirks. Der mit Vertheilung einuarrirte, gleichwohl als Offizier, Sanitätsoffizier, Militärbeamte und Soldat, hat sich in der Regel mit der Kost des Quartierbezirks zu begnügen. Die Vertheilungsdienste für die Streitkräfte festgesetzt. Außer der Kasernation hat die Einuarrirte kein Getränk zu fordern. — Ein kaiserlicher Erlass vom 1. d. M. bekennt auf gehaltenen Vortrag unter Aufhebung älterer Erlasse, daß die Führungseignung zum Zweck der Nachsicherung einer Einuarrirung während der activen Dienstzeit fortan nach Maßgabe der Bestimmungen des § 16, 4 der Recrutirungsordnung ausgestellt werden.

Die neu erschienenen Zeitung „Ausbürger Chronik“ ist als eine Fortsetzung des verbotenen Blattes „Der lustige Better für Stadt und Land“ gleichfalls verboten worden.

Lokales.

Halle, den 27. Juli.

Gesternbezug, wie alljährlich, das hier garnisonirende dritte Bataillon des Magdeb. Infanterie-Regiments Nr. 36 den Jahrestag des Geschehs bei Lettingen (Bayern) in höchst feierlicher Weise. Am Vormittag rückte das Bataillon zur Parade nach dem großen Exercierplatze aus. Dort wurde Paradeaufstellung genommen und vom Herrn Bataillons-Commandeur, Oberstleutnant v. Meyer, bei entrollter Fahne und präsentirtem Gewehr eine der Bedeutung des Tages angemessene Ansprache gehalten, die mit einem Hoch auf den obersten Kriegsherrn, Sr. Maj. den Kaiser, endete. Nach dem Paradeumzuge in Compagniefront erfolgte der Einmarsch mit heller Musik in die Stadt. Die Herren Offiziere vereinigten sich zum Diner im Casino, Hotel zur Stadt Hamburg, während der Tafel spielte die Bataillonsmusik. Nachmittags nach 3 Uhr begaben sich die Mannschaften des Bataillons einzeln nach der Delauer Haide, um hier, wie üblich, den Nachmittag und Abend mit Spielen der mannigfaltigsten Art zu verbringen. Bei dem Prämienloosen erhielten: den ersten Regimentspreis, bestehend in einer silbernen Remontuhr; Sergeant Pafener erster von der 12. Comp., den zweiten Regimentspreis, bestehend in einer silbernen Elynterröhre; Füsilier Stock von der 11. Comp., den ersten Bataillonspreis, bestehend in einer gleichen Uhr; Gefreiter Hund von der 11. Comp., und den zweiten Bataillonspreis, bestehend in einer Tabakspfeife; Füsilier Krumbach von der 11. Comp. — Im Duellwetten und Turnen erhielten Preise: der 9. Comp., Füsilier Tzura und Widner von der 10. Comp., Füsilier Herz und Gefreiter Stephan von der 11. Comp., und Füsilier Mühl und Gefreiter Henrich von der 12. Comp. Die Preise bestanden in werthvollen, sinnigen

Geschenken. Außerdem hatten die Einjährig-Freiwilligen Schießprämien u. unter sich zur Vertheilung gebracht. — Die Mannschaften wurden auf Kosten des Regiments im „Waldpark“ auf das Feilschießen mit Koffer und Kuden, Bier und belegten Butterbrot bewirthet. Die Herren Officiere mit ihren Damen, sowie ein zahlreiches Publikum, unter dem sich auch Mitglieder des hier vor Kurzem gegründeten Vereins ehemaliger 36'er befanden, wohnten dem Vergnügen von Anfang bis zu Ende bei. Die Bataillonsmusik ließ dabei ihre lustigen Weisen erklingen. Ohne jeden Zwischenfall wurde das Fest, das jedem Theilnehmer in angenehmer Erinnerung bleiben wird, zum Abschluß gebracht.

Das auf heute Abend angelegte Fest der Gesellschaft „Eule“ muß vor unglücklicher Witterung wegen ausfallen. Dasselbe soll nunmehr am Abend des 1. August c. im „Café David“ in der bekannten Weise gefeiert werden.

Der seit gestern Nachmittag ununterbrochen niederströmende Regen hat namentlich der Landwirthschaft großen Schaden gebracht. Die auf den Feldern in Schwaben liegende Gerste und Hafer, zum Theil auch noch Roggen leiden sehr erheblich unter der nassen Witterung. In unserer Stadt ist das Unwetter noch außerdem verheerend aufgetreten. Auf der Magdeburgerstraße sind mehrere Zweigebäude durch Untergründen des Erdreichs beschädigt worden. Von vielen Häusern ist in Folge des anhaltenden Regens der Putz abgefallen, viele Dächer sind unrichtig geworden u.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Auf der Straße zwischen Schiepzig und Lettin ereignete sich am Mittwoch Vormittag ein recht bedauerlicher Unglücksfall: Der Fleischermeister Friedrich Meyer aus Lettin hatte von dem Gutsbesitzer Brümme in Schiepzig eine Kuh gekauft und war im Begriff, dieselbe mit einem jungen Ferkel nach Hause zu treiben. Da er sich auf den letzteren nicht besonders verlassen zu können glaubte, ließ er denselben hinter der Kuh, während er dieselbe selbst vorn führte. Doch dieser angeborenen Vorliebe konnte der v. Meyer nicht widerstehen, daß ihm das Ferkel, welches plötzlich wild wurde, in das Gesicht fiel und ihm die Nase fürchterlich herausschob, sowie auch ferner verurtheilte, ihn mit dem Ohren von unten herauf zu reißen zu kommen. Dies gelang dem Thiere jedoch nicht vollkommen, es zerriß dem v. Meyer hierbei zum Glück nur die Haut am oberen Theile. Derselbe hierauf zu Boden und hat es diesem Umfalle, so wie ferner der Gesichtswunde des betroffenen Ferkels, welcher im Augenblicke der höchsten Gefahr die Leine, welche er in der Hand behielt, fest um den nächsten Baum gefaßt hatte, zu verdanken, daß er von dem wüthenden Thiere nicht noch weiter verletzt wurde. Der v. Meyer mußte sofort nach der thierärztlichen Klinik zu Halle überführt werden, während die Kuh mit größter Mühe wieder zu ihrem früheren Besitzer zurückgeführt wurde.

Z. Uenigenalza. Ueberdort, daß ein 10jähriger Knabe sich selbst entleert und doch haben wir hier den traurigen Fall erlebt. Der Knabe, Sohn des Fabrik-Aufsehers P., hatte dem Vater wohl Geld entwendet, lauft dann aus Furcht vor Strafe ein Terzerol, laet es mit Kieselsteinen und schießt sich damit durch die Lunge. Man fand ihn nach Tage langer Ungeheißheit über seinen Verbleib beim Kornhagen in einem Gerste-Geld nahe beim Zubenhölz, auf dem das Schladendammthal steht. Er muß einen langen Tobestampf zu bestehen gehabt haben, darauf deuten alle Zeichen an und um ihn herum.

B. Weinigen, 26. Juli. Der Magistrat zu Eisleb hat plötzlich eine Verfügung erlassen, nach welcher die an dortigen Grabdenkmälern fest Zahlen befindlichen Photographien als „unpassend“ und „inangemessen“ bei Vernehmung von weitem Unannehmlichkeiten sofort zu entfernen seien. Hierüber ist dort eine große Erregung und allgemeine Opposition entstanden, die sich unter allen Umständen weigert, dem Befehle nachzukommen.

Aus Unhalt, 26. Juli. Aus Unhalt wird berichtet, daß demnach in einem der drei anhaltischen Geschichtsvereine in Anregung gebracht werden soll, bei der Regierung und bei dem Landtage Schritte zu thun, um zu erreichen, daß bei unserer Archivarverwaltung eine ästhetische Einrichtung getroffen werde, wie sie in Preußen unter der Verwaltung v. Sydow's besteht, d. h. daß mit Substitutionen aus dem Staatsarchive vorgegangen werden, wie nach den preussischen Erfahrungen das Verhängnis der Geschichtsvereine und zur Beförderung patriotischen Geistes wesentlich beitragen. — In Unhalt begibt am 17. d. M. der Parrer Graß (Rath. Gemeinde) sein

Die Annonce.

Ueber den großen Werth des Annoncirens schreibt der in Berlin erscheinende Zeitung-Courier: Einer Versuch oder Euer Geschäft muß sein, welches es wolle — wenn es der Unterstützung des Publikums bedarf, so ist das Mittel der öffentlichen Anknüpfung ein durchaus wirkungsvolles, vorausgesetzt, daß diese in eine Form gebracht wird, in welcher sie die öffentliche Aufmerksamkeit erregt. Ich gehe offen, daß ich meine Geschäftserfolge mehr der öffentlichen Presse zu verdanken habe, als allen anderen Ursachen zusammen genommen! — Die Leute sagen ja, wenn sie es allerdings den Versuch gemacht hätten, zu annonciren, aber ohne Nutzen. Das mag wahr sein, aber nur dann, wenn man die Anknüpfungen nicht. Sonstige öffentliche Dosen von Anzeigen schlagen freilich nicht besonders an, so wenig, wie eine schwache Arznei wirken kann. Man verschreibe reichliche Gaben und die Wirkung wird eintreten und sich bannend erweisen! Wieder andere behaupten, daß sie kein Geld zum Annonciren hätten. Das ist ebenfalls, als ob sie sagen, sie hätten kein Geld zum Geschäft! Nun, dann müssen sie davon bleiben. — An es denn so schwer zu begreifen, daß heute, wo jedermann die Zeitung liest, sie die laueste und besterle Zunge ist, mittels welcher er sich mit dem Publikum, unter dem er seine Kaufkraft zu suchen hat, unterhalten kann? Der Landmann wirft seine Saat aus, und während er schlief, wachst ihm Korn und Kartoffeln. Gerade so ist es mit den Anknüpfungen. Während Ihr schlafet oder mit einem Eurer Kunden Euch unterhaltet, spricht Euer Annonce in der Zeitung mit Tausenden von Personen, von denen Ihr nicht gekannt seid, die von Euerem Geschäfte gar nichts wußten und gar nichts erfahren hätten, wenn sie nicht Euer Anzeige in der Zeitung gelesen hätten! — Wieleicht erit nach längerer Zeit, aber unaussprechlich wird eine hundertfache Ernte den erfruchen, der die Vorteile der Druckerkunstgebung gehörig zu benutzen versteht. — So schreibt ein bekannter Amerikaner, welcher in aller Welt als ein unerschütterliches Geschäftsmann anerkannt ist und der es verdanken hat, in Besorgung seines eignen Grundbesitzes sich aus dem Nichts in verhältnißmäßig kurzer Zeit zu einem der reichsten Männer der „Neuen Welt“ zu machen. — Warum in seiner Lebensbeschreibung. Man wird zugeben müssen, daß dieser Amerikaner etwas von Geschäft versteht und daß Geschäftsmann

allerorten somit gute Ursache hat, aufmerksam zu sein, wenn er ihn einen guten, praktischen Rath erteilt.

Die Frage nun, welche Art und Fassang der Annoncierung im Allgemeinen am sichersten zum Ziele führe, ist eine sehr schwer zu beantwortende, denn die Inserierung hängt ebenso oft von der Vertheilung wie von der Zahlzeit und den betreffenden Geschäftsverhältnissen, in erster Linie überhaupt von dem Bedürfnisse ab. Auf jeden Fall läßt sich aber mit Sicherheit die Behauptung aufstellen, daß sich diejenige Annonce am wirksamsten zeigt, welche täglich wiederholt, die sogenannte „lebende Annonce“, die durch ihr beharrliches Wiedererscheinen vor den Augen des Publikums diesem bei eintretendem Bedürfnis der empfohlenen Artikel gleichsam den Weg nach dem täglich in's Gedächtnis zurückzurufenen Geschäft zeigt. Es sei dies an einem Beispiele klar gemacht. Müller und Meyer haben in gleich jährliger Lage jeder ein Magazin von Dammentheerstoffen. Müller inserirt das ganze Jahr nicht; zur Weihnachtszeit aber laßt er sich in „Journal“ auf 3 Tage die ganze mittlere Seite des Blattes, um eine große Empfehlungsanzeige an diesen drei Hauptgeschäftstagen loszulassen, wo jeder inserirt und man vor Laute Annoncen die Ketten leicht überhört. Was 3 Spalten zu 122 Zeilen oder „denn Raum“, die Seite zu „Penny gerechnet, zählt Müller für die drei Inserate zusammen 220 # 80 g. — Was hat dagegen Meyer gethan? Er inserirt das ganze Jahr hin und her täglich 3 Zeilen, welche gekostet ihm „Annonciren“ zu empfinden. Er zahlt für dieses 365malige Inseriren 219 #, also fast genau soviel als Müller für sein dreimaliges; ja er genießt als tägliches Kundenstück noch besondere Rabatvortheile. Wer wird dem Publikum durch seine Inserationsweise bekannter werden, also bessere Geschäfte machen? Sicherlich Meyer durch seine tägliche drei Zeilen. — In der Zeitschrift „Europa“ lasen wir vor längerer Zeit einmal eine Notiz, in welcher die Summen zusammengefaßt waren, die jährlich von einigen Haupt-Inserenten Englands auf die Anknüpfung ihrer Magazine in den Zeitungen verwendet werden. Man staunt, wenn man liest: Professor Hollway (Billen) 60.000 #, Moser u. Sohn (Klein) 210.000 #, Rowland u. Comp. (Macfarlane) 210.000 #, Neal u. Sons (Botten) 120.000 # u. Werden die Herren, die sicher ihr Geschäft bereits ins Trockene gebracht haben, aufhören zu inseriren? Wir glauben nicht.

Eine gute Annonce abzufassen, ist freilich nicht so leicht, umsonst aber einseitiges das deutsche öffentliche Publikum gegen alles, was etwa wie „Marx'scher“ ausseht, misstrauisch ist, andererseits in Deutschland die viel zu wenig überflüssig geordnete Zusammenstellung der Anknüpfungen, selbst in den großen Blättern, die Wirkfamkeit einer jeden Annonce — außer sie sei dem vielsagend — abspwaht. Die Mittel, um die Aufmerksamkeit des Lesers auf eine Annonce zu lenken, sind bei uns im ganzen ebenso schablonenartig und monoton, wie sie in England, namentlich aber in America, mannigfaltig und raffiniert sind. Der reichliche Förderungsgefühler einer Mittelstadt lächelt sehr, wenn er sieht, wie ein College jenseits des Oceans die eigenen Erzeugnisse auf einer ganzen Spalte eines amerikanischen Blattes, solche wohl 20 bis 30 Mal wiederholend, anpreist, als wollte er dergleichen Artikel hierdurch gewissermaßen ausruhen.

Herbst- und Winterkleider

J. B. Baldwin

Nr. 70 Bismarck Str. 70.

Der größte Werm in der Stadt.

Eine ganze Spalte beunruhigt sich der Leser nicht als besagte „Herbst- und Winterkleider von Baldwin“ der Wagen. Das aber eben ist der Zweck des Inserats! Ober der Amerikaner annuncirt 10 Mal untereinander das Wort: „Geld!“ und läßt dann erst die Zahl folgen: „ist die neue Sendung Käse eingetroffen hat u.“ sie enthält gleichfalls 10 Mal wiederholend. Es geht überhaupt kein typographisches Kunststückchen, das nicht in America schon in den Annoncenhefte größerer Zeitungen verandt worden wäre. Müller'scher behauptet, bei richtigem Anzeigen müsse jegliche Unternehmung einfließen, selbst die beständiger; aber er sagt ausdrücklich, man dürfe nicht erwidern, in „regelmäßigen Annoncen“. So viel ist gewiß, daß ohne Hilfe der Inserenten kein Artikel mehr den Weg ins große Publikum zu finden vermag. Wenn von zwei Kaufleuten ein jeder ein Geschäft unter gleich günstigen Umständen bereitet, und der eine für Annoncen gleich 20.000 # aussetzt, während der andere gar nicht inserirt, so wird der erstere eher für 300.000 # Geschäfte machen, als der letztere für 150.000 #, der größere Gewinn wird daher trotz des Aufwandes von 20.000 # für Inserationen auf Seiten des ersteren sein.

Vermischtes.

(Eine Toilette der Patti.) Aus London schreibt man: Vor dem letzten der "Traviata" in Covent Garden am letzten Mittwoch dem "Gala-Abend" der Patti, ging das Gerücht, daß die große Primadonna eines jener vier Kleider tragen werde, die sie bei ihrem in die bescheidene Summe von 1000 Pf. St. gekauft hat. Meine Unkenntnis in Sachen der Damentoitilette ist leider beklagenswerth und ich kann nur sagen, daß es ein weißes Kleid war, welches vortrefflich ist — dies fast sogar ich — und eine Dame, die in solchen Dingen Autorität ist, wor so freundlich mir zu erklären, daß die Besondere an dem Kleide der Aufzug von Perlmutter sei. An jeder Seite des Rockes waren überdicke Blumenwebe; als ich aber demüthig fragte, ob etwas Besonderes an ihnen sei, erhielt ich eine verneinende Antwort. Madame Patti sah reizend darin aus; ich meinerseits würde es als ein Kleid betrachten, bei dem es angenehmer ist, es anzuschauen, als zu begehren.

(Haus-einsturz.) In Berlin ist am 25. Juli das nach der Spreje zu gelegene Mauerwerk des bekannten Joh. Hoffmann Hauses, Neue Wilhelmstraße 1, bis zur Höhe des ersten Stockwerks und in einer Breite von etwa 3/4 Meter eingestürzt. Die Bewohner des Hauses vermochten sich nicht alle zu retten. Das Haus, das demnachst entzweit werden sollte, ist auf gelögerten Pfählen erbaut, in der Nähe mündet der Nothkanal der südlichen Canalisation; die Wellenbrüche der letzten Tage werden voraussichtlich Ursache gewesen sein, daß hier die Pfählsäulen des Hauses unterliefen wurden.

(Eine Revolveraffaire.) In Wuppertal, dem bekannten Sommeraufenthaltsort am Wespertal, hat sich ein höchst seltsames Complot aufgetragen, welches, als das einzige in seiner Art, auch von Sommergästen besucht wird. Am 19. d. ging die Vorstellung gegen 2 Uhr Nachts zu Ende. Zwei Offiziere russischer Nationalität hatten derselben beigewohnt und der Sängerinnen mit seinen beiläufige, als man sich zurückzieht, eine der Sängerinnen mit seinen Anträgen. Das Mädchen schaute sehr bei einem jungen deutschen Kaufmann, Herrn Fröhlich. Dieser hielt den Offizier erst mit Vorstellungen zurück, dann, als erster sich anschickte, die Sängerin eine Treppe hinauf zu verfolgen, wollte der andere ruffisch die Offiziere seinen Revolver, vermuthet den jungen Kaufmann nochmal leicht, und als dieser darauf die Treppe herabkam, schoß jener weiter auf seinen eigenen Kameraden und jagte ihn eine Kugel in die Hüfte, eine zweite in den Rücken, jedoch der Oetropfene schwer gefährdet darunterliegend. Sinnloses Betrunkenheit ist offenbar die Veranlassung der That gewesen.

(Hiefen-mischel.) Aus dem indischen Ozean erhielt das Museum des Zoologischen Gartens in Münster eine Riesenschnecke *Tridacna gigas*, vielleicht das größte und schwerste Exemplar, welches in Europa existiren dürfte. In dem beide Pfählen zusammen das isolafte Gewicht von 500 Pfund haben. Die Schnecke verbannten, das isolafte Gewicht beim Schließen der Schale ein Andertausend geschwunden hat. Die Schalenöffnungen werden vielfach zu Tauf- und Weiswasserbecken verwendet.

(Ein empörter Journalist.) Der Herausgeber einer Zeitung in einer neuaugelagerten Stadt, welche an der Texas- und Pacific-Eisenbahn liegt, machte jüngst seinem empörrten Herzen in folgender Weise Luft: „Es ist hier das letzte Mal, daß wir die Versuchung der Ägde der Texas- und Pacific-Eisenbahn, an unserer Seite anzuhängen, tragen. Die alte Constitution der konstitutionellen Stadt angahalten, tragen. Die alte Constitution der konstitutionellen Stadt angahalten, tragen. Die alte Constitution der konstitutionellen Stadt angahalten, tragen.“

(Wein-erogee n.) Ein Nimrod, der den ganzen Tag umhergeschweift, ohne einen Schuß abgeben zu können, sieht am Abend in der Nähe eines Wechsellandes einen fäullichen Hahn, der seine Hennen spazieren läßt. Wächtig reißt sich die Jagdflut, und da ein Bauer vor dem Wechselland erlauben wollte, mal unter die Hühner zu schiefen, „Meinetwegen“, sagte der Bauer. Unser Nimrod zahlte seinen Hahn, schloß und erlegte den Hahn nebst zwei Hühnern. Jetzt erst denkt er daran, daß er über die Weite selbst noch keine Vereinbarung getroffen, und fragt den Bauer: „Kann ich die Hühner auch mitschießen?“ „Meinetwegen“, lautet wiederum die Antwort. „Wie gehen Sie vor, ich bin hier fremd.“

(Die Villa Fräulein.) Der in Rom anhängige Prozeß wegen der berühmten Villa Fräulein, in welcher sich die herrlichen Fresken Raffels befinden, scheint kein Ende nehmen zu sollen. Erstlich wird bekanntlich zwischen der italienischen Regierung und dem Herzog von Ripalato, einem Spanier, geführt, welcher die Villa von dem Eigentümer, König Franz II. von Neapel, auf 90 Jahre in Erbpacht hat. In Folge der Thronarbeiten verpachtete die Regierung einen Theil der prachtvollen Gartens, wogegen ihr der Villa gehörte und den Thier entfangt lief. Die Villa verlor dadurch den Reiz auf dem Flüsse zu liegen, denn der große Thier-Canal wird sie häufig zum fließen trennen. Der Herzog von Ripalato behauptete anerkennen, daß der prachtvolle Bau Bezugs und die Gemäldesammlungen durch den erfolgten Wegschneit von circa zweier Meter Ufer, um welche Distanz die Villa dem Wasser näher liegt, in den Fundamenten in befehliger Weise beschädigt würde, ganz abgesehen von der Verabreichung der Villa um eine ihrer schönsten Zierden, den Garten mit den herrlichen Alleen an Thierbär. Nach aller Schicksalen gelangte der Prozeß, welcher schon mehrfach abgeurtheilt, vor einiger Zeit an das Appellationsgericht in Perugia, welches die Regierung verurtheilte, dem Herzog von Ripalato 1,487,032 Lire Schadenersatz zu leisten. Dagegen wird dasselbe Gericht die Ansprüche des Herzogs auf die bei der Abtragung des neuen Ufers auf dem Boden der Villa gefundenen höchst werthvollen Antiquitäten, welche das neue Museo Thierbär bilden, einfach ab. Dieses Urtheil wurde auf dem Cassationshofe in Rom jetzt wieder umgewandelt, wie auf die Cassationen hinsichtlich der Antiquitäten. Gleichzeitig verurtheilte der Cassationshof den Herzog mit seinen Ansprüchen an den Appellhof in Bologna, wo der Prozeß von neuem zur Verhandlung kommen wird. Wie weiter über die Expropriation hat sich der Herzog von Ripalato einzuweisen an dem Appellhof und an den Fremden gerichtet, indem er den Besuß der Villa seit Jahren nicht mehr gestattet.

(Ein Marder der Tisch.) Im „Zierfreund“ erzählt Frau Otene Gröber: Eine meiner Töchter hat viele Jahre auf einer Herrschaft in Wärrhen gelebt, wo ihr Mann Director war. Am vergangenen Sommer fand einer ihrer Söhne einen ganz

keinen Marder im Walde, wo er wahrscheinlich aus dem Neste gestohlen war. Mit vieler Mühe zog man ihn groß und er wurde sehr schön und übermüthig, zum Vergnügen der ganzen Familie; er sprang Allen auf den Arm, Schulter, Kopf, den Hüften auf den Rücken, mit denen er beständig schäderte und spielen wollte. Wenn man ihn ausnahm, verdrang er sich und lauchte; er baute einen Tisch, Obst, Fleisch, und kam eine Schüssel mit Backwerk, so sprang er darauf und legte die Schüssel tief darauf; er aß zierlich und war so neugierig, Niemanden sollte etwas davon nehmen; sonst wurde er gereizt und er ließ sich nicht, bis zum Spätherrsch betratete die Hühner, fuhr auch zum Lachen unter sie, doch ohne Schaden anzustellen. Im Winter war er plötzlich verschwunden; wahrscheinlich ist er geflohen worden.

(Mexicanischer Humor.) Sie verstehen ein paar sündliche Angelegenheiten während ihrer Trauung zu Petaluma, und der Vorgang zeigt, wie manchmal das kleinste Ereigniß den Scheitern einer außerordentlichen Begebenheit annehmen kann. Die Trauungs-Ceremonie schien in der That sich zu einer großen Affäre zu gestalten. Es waren acht Brautjungfern anwesend, und die Kirche zeigte sich „vom Parterre bis zur Galerie“ gefüllt, wie ein vermallicher Kreißler sagen würde. Aber als sie die ihnen wohlbekannt der Feiertagliche bestimmten Plätze eingenommen hatten und der Bräutigam noch dem Rufe folgte, bemerkte er, daß er ihn nicht zur Hand hatte. Nachdem der Geistliche dem armen Troop eine Weile scharfe Worte jagenernte, erklärte dieser, daß der magische Reiz durch ein Loch in seiner Tasche getrübt wurde und sich bis in den Stiefel hinuntergearbeitet habe. Er theilte dieses Ereigniß stützend seiner Braut mit, welche todtensich wurde und sich nur durch den Gedanken von einer Schamdecke abhalten ließ, daß kann sein Altärauerer aufgeschritten und hierdurch zu Grunde gerichtet würde. „Warum bringen Sie den Ring nicht zum Vorfein?“ stützte der lange Bräutigam der Braut, und in der Furcht, daß dieser schlechte Mensch von Bräutigam die Absicht habe, zurückzutreten, schloß er bereits nach einem Revolver. „Ich kann nicht, er ist in meinem Stiefel“, erklärte der Bräutigam, während er der Weiltliche hinter seinen Buche. „Ich will versuchen“, schloß das Opfer und setzte einen Fuß auf das Komplette, zog sein Bein in die Höhe und begann kramphast mit dem Besäuerer nach dem Ringe zu fischen. Der Geistliche winkte dem Organisten, damit dieser zur Ausführung der Zeit ein Stück spiele. Inzwischen vertheilte sich unter der anständig Verammlung mit Mißgeschehen das Gerücht, es sei jedoch ein Telegramm einetroffen, daß der Bräutigam bereits vier lebende Frauen im Hien habe. „Oh — ich kann ihn nicht erreichen“, rief die halbverheiratete Wlana in Lebensangst; er will nicht herankommen.“ „Erhen Sie sich und ziehen Sie den Stiefel aus, Sie Geil“, rief die Mutter der Braut, während diese seufzte und die gepuderten Hände rang. Da nichts Anderes übrig blieb, setzte sich der arme Dulder auf den Fußboden und begann an seinem Stiefel, welcher natürlich neu und eng war, zu zerrn, während bereits wieder ein neues Gerücht umlief, zernygehohe der Bräutigam häßlich angetrunken sei und darauf bestände, seine Hühneraugen zu schneiden. Als der Stiefel endlich berumert und der Ring gezogen war, bemühte sich kein zernygehoher Träger ohne Erfolg, ein thaler-großes Loch in der Ferse seines Strumpfes zu verbergen, worauf der dieses Loch wahrnehmende Geistliche grimmig äußerte: „Wie es scheint, war es die höchste Zeit, daß Sie sich verheiratheten, mein junger Freund.“ Die Ceremonie nahm hierauf ihren Fortgang, während der Bräutigam, auf einem Biele stehend, seinen Fuß unter den Schößen seines Fracks zu verbergen suchte, von Zeit zu Zeit mit einem Ruche murmelnd: „Es wird gestopft werden!“

(Eine Scene aus dem nordamerikanischen Parlament.) New-Yorker Blätter berichten: „Die Bilanz der Marine ist an der Tagesordnung. Der Abgeordnete Robeson wendet sich gegen die Vertheilung und beabsichtigt denselben, daher als Secretär der Administration ebenso geflohen habe, als er dies in seiner früheren Stellung beim Unterrichtsministerium gethan. „Es ist eine Lüge!“ rief Whittore und schreit mit geballter Faust auf Robeson zu. Der Andere bleibt feil bei seiner Behauptung und Whittore zieht sich zurück. Robeson fährt fort: „Es ist Ihr Glück, daß Sie mich nicht berührt haben, ich hätte schon den Revolver in der Hand und würde Sie sofort erschossen haben.“ Nach diesem feinen Intermezzo geht die Beratung weiter fort.“

(Weichgerichte-Entscheidungen.) Die Vornahme der Durchziehung einer Person oder deren Abführung, welche § 102 der Strafprozessordnung in dem § 102 gefordert, daß der Beschuldigte sich freiwillig ergibt, ist, wenn die Handlung verurtheilt ist, mit noch nicht durch das Reichsgericht, 1. Strafsenat, vom 1. Mai 1882, nicht thatkräftig, wenn die strafbare Handlung nicht begangen worden, sondern nur der dringende Verdacht vorliegt, daß eine bezügliche Handlung erst begangen worden ist. Demnach begründet auf dem Vertheilung der Höhe des Baubaus liegenden Wege einem als Richter verurtheilten Bauerjungen, von welchem der Genarm annahm, daß er in den Baub trat um ihn heran und ersuchte ihn, er müsse ihn durchziehen, als er nicht ein Aufnahmegeräth in seiner Hülle vorbringen habe. Derselbe leitete Widerstand und warf den an seinem Hieberrn herantastenden Beamten zu Boden. Wegen Widerstandes gegen einen Beamten angeklagt, wurde er von der Strafkammer freigesprochen und die vom Staatsanwalt dagegen eingeleitete Revision wurde vom Reichsgericht verworfen, da der Beamte nicht in der rechtmäßigen Ausübung seines Amtes gethan habe und somit der Widerstand gegen die Zurückziehung ein berechtigter gewesen sei.

(Gerichtliche Entscheidungen.) Zweizehnter Senat, der in Kettenurtheil aus besonderem Anlaß zu ernennen, ist demnach herabgesetzt, herabgesetzt ist, daßselbe an einen Dritten zu verkaufen, was die Frage, welche hinsichtlich der Berufungs-Erstrafmann des Landgerichts I in Berlin beschäftigt. Der Richter U. aus Anklam hatte sich im vorigen Jahre an der Kassen-Ausschreibung betheiligt und zu diesem Zweck als Aussteller ein von der Behörde ernanntes Exemplar eines kürzeren längeren Gültigkeitsscheines erhalten. Kurz vor der Rückfahrt änderte U. seine Reizepositionen und verkaufte, wie er angeht, auf den ihm seitens eines Bahnamten gewordenen Rath, das Kettenurtheil an einen Dritten. Da derselbe seine Legitimation als Bahnamtens-Aussteller beibehalten die Sache zur Geltendmachung der Behörde, die sich um 3 1/2 1/2 geladigt glaubte und wegen verurtheilten Betrages denuncirte. Das Schöffengericht sprach den Angeklagten wegen mangelnder Beschuldigung frei, indem es von der Ansicht ausging, daß es der Bahnamtensverwaltung gleich sein konnte, weil das zur Rückfahrt berechtigte Billet benutzt. Die Berufungskammer trat jedoch der Ansicht des Staatsanwalts bei, daß das Billet nur den betreffenden Bahnamten, dem es bewilligt war, zur Rückfahrt berechtigte, die sprach jedoch den Angeklagten aus ihrer Ansicht frei, da die annehm, daß der Angeklagte in keinem Bahnamten gehandelt habe.

(Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches.) In einzelnen Blättern wird als interessante Neugierde der Vorschlag einer Handelsmanne erwidert, die Regierung möge der Kultur und industriellen Ausbeutung der Wermischheit, die ein ganz gutes Gedeihensgeheimnis liefern könnte, ihre Aufmerksamkeit zuwenden. Dieser Gedanke scheint sich, indessen weiter durch zu

Neuheit noch sonstwie aus. Aus sachmännlichen Kreisen werden wir nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß Berichte die Brennstoffe zu einer rationellen Cultivirung der Gärten, welche zu erreichen, bereits vor 5 oder 6 Jahren unternommen worden, aber ohne das Erfolge von Belang erzielt wurden. Die erste Anregung dazu war von dem Geheilmittel Reulaur kurz nach der Besichtigung von Philadelphia ausgegangen, und ein Verbindlich in der Nähe von Frankfurt am Main, der sich im Sommer 1871 in dem berühmten Experiment, die Theorie in die Praxis umzusetzen. Daß die Möglichkeit einer Verwertung der Restpflanzen vorhanden ist, kann wohl nicht geleugnet werden, aber nennenswerthe Erfolge Bearbeitung dieses Unkrauts, als mit den bisherigen Stoffmitteln möglich ist, erlaubt.

Es ist schon mitgetheilt worden, daß seitens des Vereins deutscher Papierfabrikanten dahin getrieben wird, eine einheitliche, auf dem Decimalthem beruhende Reueintheilung der Bogenzahl des Papiers zu erzielen. Es wurden bereits diesbezügliche Anträge an den Bundesrath gerichtet, dieselben hatten aber nicht den geringsten Erfolg, da namentlich von Seiten der kaiserlich-preussischen Regierung darauf hingewiesen wurde, daß innerhalb der Interessenten der Papierbranche die Meinungen über diesen Punkt noch sehr auseinandringen. Jetzt ist der Antrag gestellt worden, die Reichsregierung zu ersuchen, bei all ihren Submissionsen und Einkäufen von Behörden das Reue zu 1000 Bogens zu verwenden zu legen. Es ist kaum zu zweifeln, daß der Bundesrath hierzu einverstanden wird, da er sich, während die Entscheidung hierzu zu erlangen gegeben hat, wenn die Einkäufe unter den Fabrikanten erzielt würde, und dies ist jetzt — mit Bezug auf obigen Antrag — erfolgt.

Civilstands-Regifter der Stadt Halle.

Wedlungen vom 26. Juli 1882.

Hochzeiten: Der Goldschmied C. Schulz und M. Hoff, Oberstraße 2. — Der Metzger S. Richter und E. Richter, Markt 2. — Der Stations-Assistent F. Koppel, Charlottenstraße 6. und M. Döhrer, Gr. Brauburgstraße 15. — Der Privatmann B. Kupp und E. Werner, Hartmann, d. d. Steinthor 10.

Todesfälle: Dem Kaufmann R. Berner ein Sohn, Charlottenstraße 13. — Dem Uhrmacher S. Goffmann ein Sohn, Klausstraße 13. — Dem Schneider C. Baumgart ein Sohn, Spiegelstraße 8. — Dem Kaufmann H. Niemann eine Tochter, Parkstraße 4. — Dem Schmied H. Somburg ein Sohn, Wedelstraße 5. — Dem Majest. Bau-Kassirer F. Hirtel ein Sohn, Wertheimerstraße 10.

Todesfälle: Die Wittwe Christiane Hoppe geb. Lamm, 62 Jahr 7 Monat 26 Tage, Ungenuehlichkeit, Gr. Steinstraße 27. — Des Landarbeiters D. Keller Tochter Anna, 9 Monat 13 Tage, Preussische Allee 11. — Der Schlosser F. Schmidt, Gr. Brauburgstraße 22. — Der Schlosser F. Schmidt, Gr. Brauburgstraße 22. — Der Schlosser F. Schmidt, Gr. Brauburgstraße 22. — Der Schlosser F. Schmidt, Gr. Brauburgstraße 22.

Verheirathungen: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

Todesfälle: Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10. — Hr. Apotheker Doppe a. Waltershausen, Kaiserthel a. Sachverwalter, Oberstraße 10.

